

3. Die „Widerlegungen des Idealismus“ weisen widersprechende Ansichten auf. Der transscendental-idealistische Standpunkt wird nicht immer gewahrt. Als Ursache für diesen Widerspruch sind die empirisch-idealistischen Wendungen der transscendentalen Ästhetik anzusehen.
Ernst Steckelmacher.

Mitteilungen.

Die Mattersbergersche Kantbüste.

Wie in einer stattlichen Reihe älterer Hefte, so sind die KSt. auch diesmal wieder in der Lage, ihren Lesern ein Bildnis Kants zu bringen: die Abbildung der fast völlig verschollenen Mattersbergerschen Büste. Den Anlass zu dieser Reproduktion — sie erscheint (ebenso wie die Silhouette im Festheft IX, 1/2) gleichzeitig auch in der „Illustrierten Zeitung“ (J. J. Weber, Leipzig) nebst einem kleinen Orientierungsartikel in No. 3215 — hat die Gründung der Kantgesellschaft geboten: als am 22. April vorigen Jahres, dem Geburtstage Kants, die konstituierende Versammlung der Gesellschaft in Halle stattfand, war unter anderen Veranstaltungen auch eine Kantausstellung arrangiert worden (vgl. den Bericht KSt. IX, 569). Herr Geh. Justizrat Professor Dr. R. Stammeler, den Angehörigen der Kantgemeinde längst bekannt als selbständiger und bahnbrechender Vertreter der kritischen Methode auf den Gebieten der Rechts- und Sozialphilosophie, hatte die Freundlichkeit, die in seinem Besitz befindliche Büste hierfür zur Verfügung zu stellen, und der bedeutende Eindruck, den sie damals machte, ist der Grund dafür gewesen, dass ihre Abbildung in den KSt. beschlossen wurde.

Dieses Exemplar ist einer der wenigen noch vorhandenen Abgüsse der Büste, die Joseph Mattersberger im Jahre 1795 in Königsberg — wohl nach dem Leben — modelliert hat. Nach Naglers Künstlerlexikon ist Mattersberger 1754 in Windisch-Matrey in Tyrol geboren, und wurde in Salzburg und Mailand ausgebildet. Seine Thätigkeit entfaltete er zuerst in der Lombardei als Modelleur von Heiligenstatuen. 1788 war er in Dresden, wo er eine Büste des Grafen Einsiedel hinterlassen hat. Dann wirkte er in Petersburg und Moskau; hier brachte er es zum „kaiserlich russischen Kabinettsbildhauer“, und hier befinden sich auch die meisten seiner Werke. 1804 wurde er Professor an der Kunstschule in Breslau. Er starb 1825.

Was nun seine Kantbüste betrifft, so scheint sie überhaupt nur in verhältnismässig wenig Abgüssen existiert zu haben. In dauerhaftem Material ist sie wohl nie ausgeführt worden. Absprechende Urteile über ihren Wert mögen dann auch dazu beigetragen haben, dass die vorhandenen Exemplare nicht sonderlich gehütet wurden: in D. Mindens bekannter Abhandlung „Über Porträts und Abbildungen Immanuel Kants“ (Königsberg 1868) lesen wir, die Büste könne „weder in künstlerischer Beziehung (!), noch der Ähnlichkeit nach auf Beachtung Anspruch machen“ (S. 11). So begreift es sich, dass heute die Büste zu den grössten Seltenheiten gehört. Ein Exemplar befand sich ehemals in Halle im Besitz des Kantianers Professor Johann Heinrich Tieftrunk (1760—1837), und hiervon wurden vor etwa 25 Jahren von dem Hallischen Bildhauer Otto Rudolph einige wenige Abgüsse genommen. Leider scheint die Form

nicht mehr vorhanden zu sein. Das Tieftrunksche Original ist jedenfalls nicht mehr in Halle vorhanden; einer von den Rudolphschen Abgüssen aber ist das Stammersche Exemplar, nach dem unsere Abbildung angefertigt ist. Auf der Rückseite trägt die Büste die Inschrift: „Immanuel Kant Nat. d. 22. Aug. [sic!] J. Mattersberger fec. 1796.“ Ein anderer Abguss, im Besitz des Professor Dr. Gerlach in Königsberg, befand sich auch auf der Königsberger Kantausstellung (vgl. oben S. 609; ein dritter Abguss ist im Besitz von Professor D. Dr. Gottschick in Tübingen).

Übrigens existiert auch ein alter, jetzt sehr selten gewordener Stich, der in seiner Auffassung Kants ziemlich genau mit der Büste übereinstimmt. Die Unterschrift lautet: „Mattersberger del. — A. Thilo sc. Bresl. 1799. Imanuel Kant, Professor der Logik und Metaphisik zu Königsberg, daselbst geboren d. 22^{ten} April 1724. In Breslau bey August Schall zu haben.“ Über dieses Blatt schreibt Minden: „Dieser in punktierte Manier ausgeführte Stich muss lediglich als ein Phantasiegebilde angesehen werden, da weder Haltung und Gewandung, noch das hochaufstehende Haupthaar mit der Wirklichkeit etwas gemein haben“ (S. 9).

In dem Vorwurf, dass Kants Tracht eine andere gewesen sei, hat freilich Minden mehr sein eigenes Kunstverständnis als Mattersbergers Werk kritisiert. Wenn er aber die Porträtähnlichkeit überhaupt bestreitet (s. auch das oben angeführte Urteil über die Büste selbst), so wird man allerdings zuzugeben haben, dass von photographischer Treue nicht die Rede sein kann. Die Komposition ist durchaus grosszügig gehalten, und alle Einzelheiten sind mit souveräner Freiheit behandelt. Aber wenn man sich sagt, dass es dem Künstler offenbar darauf angekommen ist, die geistige Überlegenheit des Dargestellten in die Erscheinung treten zu lassen, so versteht man, dass gerade diese imponierende Haltung — so wenig sie auch dem Körper des Königsberger Professors zukam — nicht ohne Grund gewählt ist. Die Kühnheit des vorwärts dringenden Geistes, das sichere Selbstbewusstsein, die Majestät des Herrschers im Reiche der Gedanken: das hat Mattersberger in seiner Kantbüste wiedergeben oder wenigstens geben wollen, diesem Zwecke dient auch sowohl der ausdrucksvoll um die Schultern gelegte Philosophenmantel, als die Weglassung des Zopfes, welche die eigenartig wirkende Behandlung des Haupthaars bedingt. So ist diese Mattersbergersche Büste eine wertvolle Bereicherung unseres nicht allzureichen Besitzstandes an Kantbildern.

P. S. Die Bildhauerei von Franz Grummich & Bergk in Leipzig teilt mit, dass sie ein Exemplar der Büste besitzt und Abgüsse derselben anfertigt.

Kantgesellschaft.

Erster Jahresbericht (für das Jahr 1904).

Im letzten Heft der KSt. (IX, H. 3 u. 4, S. 568—570) wurde über den Stand der Kantgesellschaft am 1. August 1904 Bericht erstattet, auch wurden die nötigen Mitteilungen gemacht über Verlauf und Ergebnis der konstituierenden Versammlung am 22. April v. J. Wie berichtet, wurden zu Vorstandsmitgliedern folgende Herren gewählt:

Geh. Reg.-Rat G. Meyer, Kurator der Universität Halle.
 Hofrat Professor Dr. A. Riehl, Halle.
 Geh. Justizrat Prof. Dr. Stammler, z. Z. Rektor d. Univers. Halle.
 Dr. C. Gerhard, Direktor der Universitätsbibliothek Halle.
 Geh. Kommerzienrat H. Lehmann, Halle.
 Professor Dr. Hans Vaihinger, Halle (Geschäftsführer).